Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **32 (1946)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

Herbert A. Cahn, *Die Münzen der sizilischen Stadt Naxos.* Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des griechischen Westens. Basler Studien zur Kunstgeschichte, Band II, Basel 1944.

Mit der vorliegenden Arbeit ist in der Schweiz wieder einmal eine bedeutende, zusammenfassende Monographie zur griechischen Numismatik erschienen. Der Verfasser hat sich nicht damit begnügt, einen allen Anforderungen gerecht werdenden Katalog der Münzen der ostsizilischen Stadt Naxos zu bearbeiten, sondern er hat die Erzeugnisse dieser Prägestätte in den grossen kunst- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang hineingestellt und damit sein Werk für einen Kreis, der denjenigen der Numismatiker weit überschreitet, wichtig und anregend gemacht.

Wenn die Numismatik — so, wie es hier geschieht — zunächst einmal mit kaum überbietbarer Akribie Material sammelt, es mit Hilfe ausgedehnter Fachkenntnisse ordnet und dann in Verbindung bringt mit der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung auf religiösem, politischem, künstlerischem und wirtschaftlichem Gebiet, dann kann man mit Recht behaupten, sie erhebe sich zu einer der hervorragendsten Disziplinen der Altertumswissenschaft. Ein kurzer Ueberblick über das Buch wird dies verdeutlichen, seine eingehende Lektüre wird es bestätigen.

Ein historischer Rückblick orientiert den Leser einleitend über die Schicksale der Stadt Naxos — einer naxisch-chalkidischen Gründung des 8. Jahrhunderts v. Chr. auf einem ins Meer vorspringenden Ausläufer des Aetna südlich Taormina, welche nach rund dreihunderjährigem Bestand im Jahre 403 durch den Tyrannen Dionysios von Syrakus völlig zerstört und ausgelöscht wurde. Die bedeutendsten Ueberreste dieser kleinen Stadt am Capo di Schisò sind nun unzweifelhaft ihre Münzen, welche um die Mitte des 6. Jahrhunderts einsetzen und mit einer kurzen, durch die Vertreibung der Naxier von 476—461 aus ihrer Heimat verursachten Unterbrechung, bis zu deren Ende geprägt wurden. Was an dieser Münzreihe immer in Erstaunen versetzen wird, ist der gewaltige Reichtum an künstlerisch hochstehenden Lösungen der den Stempelschneidern gestellten Aufgaben, die während eines Zeitraumes von nur 150 Jahren an einem weder politisch noch wirtschaftlich bedeutenden Hafenplatz geschaffen worden sind. An Hand der zwölf wohlgelungenen Tafeln kann man sich darüber ausgezeichnet unterrichten. Vergrösserungen der wichtigsten Typen, Vergleichsmaterial aus Gross- und Kleinplastik und Vasenmalerei ermöglichen eine willkommene Vertiefung der Anschauung.

Auf Grund der meisterhaft gehandhabten Methode der Stempelvergleichung und damit kombinierter Stilkritik des klassischen Archäologen gliedert der Verfasser die Münzen von Naxos in 6 Hauptgruppen, von denen zwei auf die archaische, vier auf die klassische Periode fallen. Ich glaube, dass die von ihm gewonnenen Ergebnisse als im Wesentlichen endgültig betrachtet werden können.

Die Behandlung der Geldgeschichte ist durch die Anwendung von Frequenztabellen charakterisiert. Wohltuend berührt die Unbefangenheit gegenüber der theoretischen Metrologie, welche so oft numismatische Arbeiten ungeniessbar werden lässt. Die Beobachtung, dass die Münzgewichte von Naxos gegenüber Selinus und Himera etwas geringer sind, um die Kosten des längeren Transportes des Silbers von der hiberischen Halbinsel her auszugleichen, findet in der mittelalterlichen Geldgeschichte überraschende Parallelen.

Der rund 50 Seiten umfassende Katalogteil mit 150 Nummern stellt ein vollständiges Corpus der naxischen Münzen dar — soweit man auf dem Gebiet der Numismatik überhaupt von Vollständigkeit zu sprechen berechtigt ist. Es wird für den Sammler griechi-

scher Münzen unentbehrlich sein. Die durchgehende Nummerierung aller Münzen (unter Berücksichtigung jeder Stempelkombination) und eine eigene Nummerierung sämtlicher Vorder- und Rückseitenstempel ergibt ein zwar zunächst etwas verwirrendes, nach gründlicherem Studium aber umso klareres Bild von den Verhältnissen an den naxischen Prägetischen und von dem Anteil der verschiedenen Künstler, von denen wir einen, Prokles, auf Grund seiner Signatur mit Namen kennen.

Die im Anhang gegebenen Literatur-, Herkunfts-, Künstler-, Namens- und Sachverzeichnisse bedeuten wertvolle Hilfsmittel für den Benutzer. Besonderes Lob verdient die graphische und buchtechnische Gestaltung; sie beweist, dass strenge Wissenschaftlichkeit nicht notwendigerweise Unansehnlichkeit und Vernachlässigung ästhetischer Forderungen bedeuten muss. Das Problem der epigraphisch genauen Wiedergabe der Münzaufschriften ist auf einfache und saubere Art und Weise gelöst.

Ich schliesse damit meinen kurzen Hinweis auf die Monographie, welche, von der soliden Grundlage der Münzen ausgehend, sich zu einer eigentlichen Darstellung der tragischen Geschicke von Naxos und — wie der Untertitel verspricht — zu einem wesentlichen Beitrag zur Kunstgeschichte des griechischen Westens weitet, und hoffe nur, dass das schöne Werk in die Hand möglichst vieler Numismatiker und Archäologen aber auch weiterer Kunst- und Geschichtsfreunde gelange.

D. Schwarz

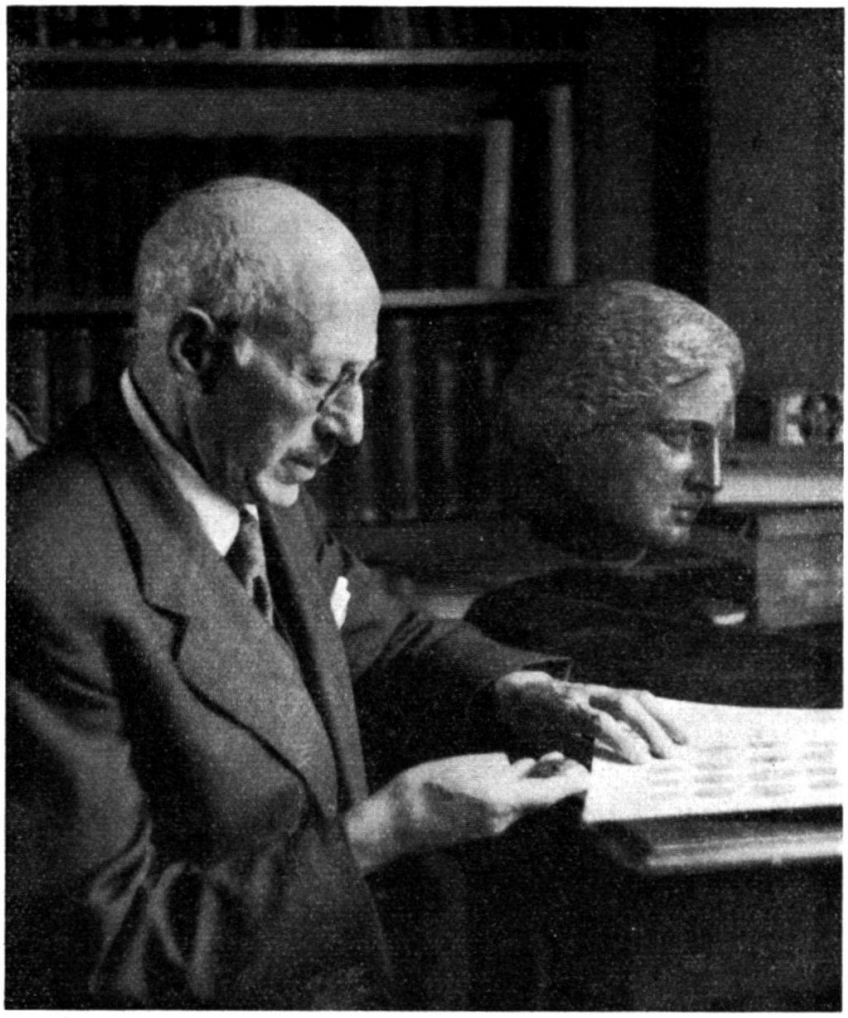
Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals; Danish National Museum. 14. Attica—Aegina (1944), 15. Corinth (1944), 16. Phliasia—Laconia (1944), 17. Argolis—Aegean Islands (1944), 18. Bosporus—Bithynia (1944), 19. Mysia (1945), 20. Troas (1945), 21. Aeolis—Lesbos (1945), 22. Ionia I, Clazomenae—Ephesus (1946), Ionia II, Erythrae—Priene (1946), Ionia III, Smyrna—Teos Islands (1946), Verlag Einar Munksgaard, Copenhagen.

Zum viertenmal kann in dieser Zeitschrift über das glückliche Fortschreiten des grossen Kopenhagener Unternehmens berichtet werden. Während die früheren Anzeigen aber von dem unvergleichlichen Kenner der griechischen Numismatik, dem leider inzwischen verstorbenen Philipp Lederer, stammten und damit zugleich einen wertvollen Kommentar — gewissermassen Ausrufungs-, hie und da auch Fragezeichen zur Sylloge — bildeten, kann heute leider aus verschiedenen Gründen keine derartige Besprechung gegeben werden. Worauf aber mit dem gleichen Nachdruck wie früher hingewiesen werden soll, das ist die grossartige wissenschaftliche, technische und — moralische Leistung, die in diesem Werk liegt. Während des Krieges in einem besetzten Land begonnen und über schwierigste Kriegs- und Nachkriegszeiten hinweg in flüssigem Gang gehalten, kann die Kopenhagener Sylloge weitherum ihresgleichen suchen. Ich stehe nicht an, sie als einen wahren Ruhmestitel Dänemarks zu erklären. Unsere lebhaften Wünsche gehen dahin, dass dem Unternehmen, welches nun wohl zwei Drittel seines Weges zurückgelegt hat, weiterer so glüchlicher Fortgang und entsprechende Vollendung beschieden sei.

Wiederum findet man in den oben aufgeführten Lieferungen zahlreiche Inedita, sowohl unter den früheren griechischen Münzen — hier vor allem bei den kleinen Nominalen — wie auch unter den Kaisermünzen des 2. und 3. Jahrhunderts p. Chr. Gegenüber den massgebenden Werken, wie etwa Svoronos, Crète — Recueil général v. Waddington, Babelon und Reinach — Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen — v. Fritze, Mysien und Pergamon — Milne, Smyrna und Kolophon usw., zeigt sich manch neues Material, das man nun in den prächtigen Reproduktionen und den gerade daneben stehenden Beschreibungen sehr bequem zur Hand hat. Um den Reichtum dieser Lieferungen der Sylloge wenigstens anzudeuten, seien einige Erwähnungen bisher unpublizierter Stücke gestattet: Lacedaemon, (Nrn. 592, 595, 605, 606, 612), Clazomenae (Nr. 26: Satrap

Orontas 362 a. Chr., Nrn. 94 und 98), Ephesus (Nr. 257: Drachme 295—280 a. Chr., Bronzemünzen der Kaiserzeit: Nr. 370 Caligula, Nr. 443 Elagabal, Nr. 464 Severus Alexander), Erythrae (Nrn. 689 und 690: Drachmen des 2. Jh. a. Chr. mit Contremarken, Bronzemünzen der Kaiserzeit: Nr. 750 Antonius Pius/Mark Aurel, Nr. 754 Mitte des 3. Jh., Nrn. 771 und 772 Septimius Severus und Julia Domna). *D.Schwarz*

Nekrologe



Philipp Lederer

Mit dem am 4. September 1944 verstorbenen Numismatiker Dr. Philipp Lederer verliert die Schweizerische Numismatische Rundschau einen ihrer treuesten Mitarbeiter der letzten Jahre. Er wurde am 25. August 1872 in Bamberg geboren. Der Besuch des dortigen Lyceums weckte schon früh in ihm die Liebe zur Antike und den Drang zu humanistischer Tätigkeit. Vom Vater zum kaufmännischen Beruf bestimmt, musste er die Lehre in dessen Spielwarengeschäft machen, um sich dann in Bari weiterzubilden. Hier, in der Nähe antiken Bodens, reifte in Philipp Lederer der Entschluss, umzusatteln. Er ging 1898 nach München, um dort Archäologie und alte Sprachen zu studieren. Zu seinen Lehrern durfte er die Archäologen Adolf Furtwängler und Paul Wolters zählen. Gleichzeitig trat Philipp Lederer in die Münzhandlung seines Verwandten, Dr. Jacob Hirsch, ein. Hier oblag ihm vor allem die Abfassung der Auk-